

Wie selten ein Land — haben Natur und Politik Vorarlberg mit Schranken umgeben, welche seine lang dauernde Abschließung weit eher als das Gegentheil erwarten ließen.

Die Felsenmauern und Hochberge des Appenzeller und Toggenburger Landes begrenzen den Westen, die starrenden Eisgipfel des rhätischen Gebirges den Süden und die wilden, wenig wegsamen Gebirge des Bregenzerwaldes und des Allgäu umwallen den Osten des Vorarlberger Landes, welches in seinen von ewigem Schnee bedeckten Bergriesen, seinen dunklen Waldgebirgen und aufragenden Felsenhäuptern, seinen Hochthälern und waldigen Schluchten, die von rauschenden Wässern belebt werden, ein wechselvolles Bild gewaltiger Alpennatur darbietet.

Aus der schmalen Felsenpforte des Südens, aus dem Granbündten, stürzt der junge Rhein zu Füßen steil abfallender Bergwände in das freie Thal hernieder und vermehrt seine Kraft durch die aus dem Wallgau kommende, die feldkircher Schluchten durchbrausende Jä.

Aber den Übermüthigen umfangen nicht überall Wiesen und freundliches Gelände; — Torfmoor und magerer Niedboden, durchzogen von zahllosen Gräben, bedeckt von mannhohem Schilf, aus dem der Lockruf des Brachvogels tönt, der fuchs sein Kriegsspiel treibt und die Stimme des Wachtelkönigs melancholisch die Luft durchzittert, umgeben die hohen Dämme, welche dem Ungestümen wehren.

Von diesen beengt, eilt er, seine Bergheimat hinter sich lassend, nordwärts, sich voll Verlangen in den Bodensee stürzend, der ihn weitarmig umfängt.

So schließen Hochgebirg und See das Land von den Nachbargebieten ab; hohe Alpenpässe erschweren den Eintritt und karger Boden gewährt nur kurze Rast; es ist, als ob die Natur ihre ganze Rauheit und erschütternde Großartigkeit zu Wächtern dieses Ländchens bestellt hätte, um sich in diesem die Alleinherrschaft zu erhalten.

Der breite Rheinstrom theilt wie ein Silberband das Thal, und wenn auch Menschenhand die Brücken baute, um den getrennten Stamm der Alemannen rechts und links wieder zu vereinen, ließ Menschenwerk den

gleichen Strom die politische Grenze zwischen der Schweiz und Vorarlberg werden.

Obwohl nun letzteres durch seine natürlichen Grenzen dem Norden, das ist gegen Süddeutschland geöffnet erscheint, da gegen Ost der hohe Arlberg die Verbindung mit Tirol hemmt, haben gerade zur Zeit eines aufkeimenden gewerblichen Wirtschaftslebens die politischen Gesetze dieses Land von seinem deutschen Stammlande getrennt und den Anschluss an die der Herrschaft Österreichs zugehörenden deutschen Alpenländer bewirkt.

Aber dieses Land ist dennoch dem Einflusse des großen Weltverkehrs durch die Nähe wichtiger Alpenpässe zugänglich geblieben. An der alten Heeresstraße, die von Norden den Ufern des Bodensees entlang rhein- und illaufwärts für friedlichen und kriegerischen Verkehr gegen Süden, bzw. Osten zu den Alpenpässen des St. Gotthard, des Splügen- und des Nelberges führte, entstanden eine Reihe von Ansiedlungen, deren Bewohner aus dem Durchzug der Kaufleute und Krieger, geschützt durch kluge Lehensherren, aber oft genug auch gebrandschatzt, ihren Vortheil zogen.

Es wurde zwar der von Natur aus wenig ergiebige Boden, dank der Regsamkeit der Bevölkerung nach Möglichkeit urbar gemacht.

Waldungen und wüste Stätten wurden gerodet, Moore entsumpft und in Streuland verwandelt; verschiedenste Ackerfrüchte fanden und finden heute, wenn auch in beschränktem Maße ihren Anbau; ein gut betriebener Futterbau unterstützte die Viehzucht, welche durch den vervollkommenen Alpenbetrieb ihre kräftigste Förderung erhielt. Und heute bildet der schöne Viehstand den Stolz und das Hauptvermögen des häuerlichen Besitzers. Ja selbst die Rebe fand schon in frühesten Zeiten ihre sorgsame Pflege; wenn auch zu Zeiten kein Malvasier der Ernte Frucht gewesen ist, so lohnte doch auch manch guter Jahrgang den Fleiß. Mühsam erworbene Erfahrung gab Weisung, welche Obstgattungen zum besten Gedeihen zu bringen waren und wann schon nicht in jeder Hütte der Bacher rothgoldigen „Oberländers“ die Mahlzelt würgte, so fehlte und fehlt noch heute in keinem Haus und Hof des Landes der frische und gesunde Trunk des Birnenmostes.